

um der Stärke und Klarheit seines Wissens inne zu werden . . .“ Wenn Coste in seiner Vinzenzbiographie auf den Esprit verzichtet, auf den die Franzosen so viel Wert legen, so geschah es nicht aus Unfähigkeit. Im Verkehr mit anderen, in der Unterhaltung, trat seine Begabung auch in dieser Hinsicht klar hervor.

Gebe Gott uns viele Gelehrte nach dem Muster des großen Verstorbenen.

**Der ehrwürdige Diener Gottes A. R. P. Joh. Roothaan S. J. in den hl. Exerzitien.  
Von Balth. Wilhelm S. J., Bamberg.**

Der ehrwürdige Diener Gottes A. R. P. Roothaan S. J., der als der 2. Gründer der Gesellschaft Jesu gefeiert wird, war auch ein Erneuerer der Exerzitien. Er hat auf die Vorzüge des spanischen Originaltextes vor der lateinischen Übersetzung, der sogenannten Vulgata, hingewiesen und beide Texte, den spanischen in wortgetreuer Übertragung, nebeneinander mit trefflichen Anmerkungen 1835 zu Rom veröffentlicht. In einem eigenen Rundschreiben „De spiritualium Exercitorum S. P. N. studio et usu“ vom 27. Dezember 1834 nennt er die Exerzitien das beste Mittel, durch welches in der wiedererstandenen Gesellschaft der alte Geist neu erweckt, bewahrt und gefördert werden könne.

Da wird man wohl gerne hören, wie er selbst seine jährlichen Exerzitien mache. Es sind nun von seiner Hand Aufzeichnungen über seine Exerzitien vom Jahre 1829 bis 1846 erhalten, die uns einen guten Einblick bieten. Sie sind abgedruckt in dem nicht öffentlich erschienenen Buche „A. R. P. Joannis Roothaan Adnotationes et Instructiones spirituales“, Hagae Comitis, 1891.

Was verraten uns diese Aufzeichnungen?

Vor allem ersehen wir daraus, daß der ehrwürdige Diener Gottes sich streng an das Exerzitienbüchlein des hl. Ignatius hält, wie er es in dem eben erwähnten Rundschreiben so eindringlich empfiehlt. Er bevorzugt dabei den spanischen Text, „ubi singuli modi loquendi et verba pondus habent“ (1839, 6. Tag). Er macht die Betrachtungen, wie sie im Exerzitienbüchlein angegeben sind, und zwar fünf am Tage, die erste um Mitternacht. Die letzten Betrachtungen des Tages sind gewöhnlich, wie es der hl. Ignatius angibt, Wiederholungen oder auch Anwendung der Sinne.

In allen 18 Jahren hat er den Stoff, von kleinen Änderungen abgesehen, in derselben Weise auf die acht Tage verteilt. Der 1. Tag ist durchwegs ganz dem Fundamente gewidmet. Den 2. Tag füllen die Betrachtungen über die dreifache Sünde, die eigenen Sünden und über die Hölle. Der 3. Tag beginnt gewöhnlich mit einer Betrachtung über den Tod und enthält dann meist zwei Betrachtungen über das besondere und allgemeine Gericht. Vereinzelt findet sich hier zum Abschluß des Tages auch eine Betrachtung über den unfruchtbaren Feigenbaum oder über den verlorenen Sohn, zweimal auch schon die Betrachtung vom Reiche Christi. Gewöhnlich beginnt aber der 4. Tag mit der Betrachtung vom Reiche Christi, worauf dann Menschwerdung und Geburt Christi mit Wiederholungen und Anwendung der Sinne folgen. Unter den Betrachtungen des 5. Tages findet sich regelmäßig die Betrachtung über die Flucht nach Ägypten. Dazu kommt häufig eine Betrachtung über die Beschneidung und das Leben zu Nazareth, manchmal auch eine Betrachtung über die Darstellung im Tempel. Vereinzelt taucht hier schon die Betrachtung über die zwei Fahnen oder über die drei Menschenpaare auf. Der 6. Tag bringt gewöhnlich an erster Stelle eine oder zwei Betrachtungen über die zwei Fahnen, dann die Betrachtung über die drei Menschenpaare und die drei Grade der Demut. Öfters erscheint hier schon die Betrachtung über Palmonntag und das letzte Abendmahl. Den Anfang des 7. Tages bildet zumeist die Betrachtung „Im Garten Gethsemani“. Das bittere Leiden wird in Betrachtungen über innere und äußere Schmerzen, über die Leiden vor den Ge-

richtshöfen, die Geißelung, Dornenkrönung, Kreuztragung und Kreuzigung zerlegt. Häufig wird eine Betrachtung den „Geheimnissen am Kreuze“ gewidmet. Den 8. Tag öffnet die Betrachtung über die Auferstehung, mit der auch die Erscheinung bei Maria vereinigt wird. Es folgt eine Betrachtung über die eine oder andere Erscheinung und die über die Himmelfahrt. Mit einer einzigen Ausnahme bildet den Beschluß die Betrachtung zur Erlangung der Liebe.

Wenn der ehrwürdige Djener Gottes sich auch streng an den Betrachtungsstoff des Exerzitienbüchleins hält, so weiß er doch diesen Betrachtungen immer wieder neue Seiten abzugewinnen. Ganz besonders versteht er es, den Stoff durch Anwendung auf die konkreten Verhältnisse lebendig zu gestalten. So betrachtet er z. B. sein Ziel, insofern er Mitglied der Gesellschaft Jesu, Priester, Profes, Oberer, General ist. Immer wieder denkt er an die besondere Verantwortung, die ihm seine hohe Stellung auferlegt, an die Beschwerden, Gefahren, aber auch an die geistlichen Vorteile, welche sie mit sich bringt. Oft weist er auf die Gefahr von Illusionen hin, auf den Unterschied von Theorie und Praxis, daß es nicht genüge, etwas einzusehen. Er betont bei der Betrachtung über das Fundament das tröstliche Bewußtsein, daß Gott von seiner Seite alles tut, daß wir das Ziel erreichen, daß wir unser Heil in der Hand haben. Schön ist seine Anwendung des „ambulare, ire, currere“ in der 1. Annotation auf die drei Stufen des geistlichen Lebens: „In spiritualibus, beati qui dem qui, relicta via impiorum, ambulant in lege Dei, immaculati in via; beatores vero quibus benedictionem dabit legislator, qui ibunt de virtute in virtutem; beatissimi, quos Dominus trahit post se, qui currunt in odorem unguentorum ejus, qui viam mandatorum ejus currunt, cum dilatavit cor eorum. — Adumbrantur incipientes, proficientes et perfecti“ (1833, 3. Tag).

Bei der Betrachtung über die zwei Fahnen legt er sich die Frage vor, warum unter den Fallstricken des Teufels nicht auch fleischliche Gelüste und Bequemlichkeit genannt werden. Er antwortet: „1. Quia haec pertinent ad carnis tentationes potius quam ad fraudes Luciferi. 2. Quia, quod per se vitiosum est, non est propria hujus meditationis materia. 3. Corporis commoda in quantum indifferentia sunt, satis continentur in divitiis. Et quamvis ista carnis commoda non exprimantur a S. P., nil impedit quin meditans ad haec etiam reflectat, et in his etiam Luciferi fraudes consideret, pro necessitate quam in se reperit . . .“ (1836, 6. Tag).

Die Erleuchtungen, Vorsätze und Anmutungen sind vielfach mit Worten der Heiligen Schrift wiedergegeben. Gerne betrachtet er über die Früchte des Kreuzesbaumes an der Hand des Schriftwortes: „Sub umbra illius, quem desideraveram, sedi et fructus eius dulcis gutturi meo“ (Cant. 2, 3). Ebenso verwendet er für die Betrachtung über den Tod gerne die Stelle: „Homo vero cum mortuus fuerit, et nudatus atque consumptus, ubi quaeſo est?“ (Job 14, 10).

Und was sagen die Aufzeichnungen über den Verlauf der Betrachtungen? Sie gingen nicht immer gleich gut. Ab und zu, wenn auch selten, finden sich Bemerkungen über einen weniger guten Verlauf. So schreibt er in den Exerzitien von 1830 am 1. Tage: „Repetitions aridiores fuere — causam nescio — Domine, miserere.“ Ebenso am 2. Tage: „Repetitio misera, quia somnolenta vel certe torpore sopore obruta ac viitata. Domine, miserere.“ Am 5. Tage bemerkt er, daß er gegen Abend in seiner Ordnung gestört wurde, weil er zum sterbenden Papste mit einigen anderen Ordensgeneralen gerufen wurde. Es war dies Pius VIII., der am 1. Dezember 1830 starb. Am 8. Tage schreibt er: „Nil novi luminis.“ 1834 klagt er gleich am Anfang: „Non satis fixa puncta de Fundamento: ideo vaga quodam modo fuit meditatio. Domine, miserere.“ Am 2. Tage bemerkt er zur Betrachtung über die eigenen Sünden: „Valde lenta ac velut sopita medi-

tatio. — Dominc, miserere.“ Am Schluß des 3. Tages bei der Betrachtung über das allgemeine Gericht: „Desolatio — non satis oravi — Domine, miserere!“

Stark tritt durchwegs das Bestreben hervor, sich mit Hilfe der Exerzitien so recht wieder zu erneuern im Kampfe gegen Unvollkommenheiten und im Streben nach Vollkommenheit.

Bei der Betrachtung über die eigenen Sünden faßt er seine Schwächen fest und schünglos ins Auge. So zählt er 1832 auf:

„Mea nunc quidem praecipua:

1. *Orationis languor ac tepiditas.*

2. *Verborum profusio cum Nostris et externis. — Verba otiosa, a meo officio aliena, non satis studiose ad aedificationem directa.*

3. *Gulae obsecundari, praeceps in quibusdam diebus solemnioribus.*

4. *Nimia sollicitudo in rebus agendis, ex quibus aliquando asperitus erga interpellantes etc. etc.“*

Demütig klagt er sich in einer Generalbeicht über die Sünden des verflossenen Jahres an, die er wiederholt genau aufzeichnet, wie auch die Ermahnungen seines Beichtvaters. Ebenso legt er in den Exerzitien eine sorgfältige Gewissensrechenschaft ab und merkt sich auch hier die Ratschläge des Seelenführers an.

Die Hauptvorsätze der Exerzitien faßt er jeweils zusammen in einer Reformwahl oder Electio. So schreibt er 1840:

„O † *Severitas* in oculorum custodia. —

L † *Custodia linguae* — ne quid in mei commendationem etiam indirecte — ne quid criticantis in modum de aliis. —

ODIUM mei — carnis et spiritus i. e. superbiae.

In recreatione multa reformanda —!

G † *Severa temperantia* — abstinentia a superfluis tract.

F † *Severa repressio phantas.* — quodsi invitus patiar, vilem me inde etiam cognoscere.

Ita quatuor † ex medit. de tribus. Bin. postulanda praecipue a Domino mihi visa sunt. — Sed quam *vilos* sum, cui ista talia adhuc curanda! Et *charismata meliora ubi? Quam vilis!*“

Diese Vorsätze, kurz bezeichnet mit den Buchstaben O, L, G, F, kehren in den Aufzeichnungen öfters wieder. So bemerkt er z. B. 1842: Quatuor illa F. O. L. G. prosequenda — sed *contemptu* curanda facilius — major tamen attentio ad L.“

Unter den Tugenden sind es besonders Abtötung und Demut, um welche sich der Diener Gottes eifrig bemüht. In den Exerzitien von 1829 hat er sich als „Principium abnegationis“ aufgestellt: „Quid quid placet vel hac sola de causa aver-sandum quia placet; quidquid displicet vel hac sola de causa a mplexandum quia displicet; nisi aliqua justa ratio aliter fieri suadeat — imo vero nisi jubeat justa ac vera ratio gloriae divinae ejusque obsequii — finis — cetera media.“ Darauf kommt er oft zurück.

Das „Suscipe“ faßt er als eine vollständige Losschaltung von den empfangenen Gaben auf: „In Hisp. Tom ad, Señor, y recibid — itaque illud suscipe non solum dicit oblationem qua intendamus memoriam, intellectum, voluntatem etc. Domino offerre, ut scilicet iis donis ad Ejus gloriam utamur, sed ita ut pro sua voluntate eadem dona sua etiam nobis auferat; solum a morem Ejus et gratiam nobis dari petimus, queesta me basta“ (1831).

Er legt sich eine förmliche Liste von Widerwärtigkeiten an, wohl um sie zu seiner Vervollkommenung zu gebrauchen:

„*Multa saepe accidunt*

vel *inclinationi meae contraria,*  
vel *contra aut praeter ea, quae facienda mihi statueram,*  
*dum venitur importune,*  
*dum multae afferuntur epistolae,*  
*dum mala aut inconvenientia ad me deferuntur,*  
dum vel a la mensa vel a communi recreatione impediatur“ (1835).

Ganz besonders aber leuchtet immer wieder seine große Liebe zur Demut auf. Er hält sich für ganz verdorben, für häßlich an Leib und Seele. So schreibt er 1830 in der Betrachtung über die Sünde: „Tenere ob oculos corruptionem meitotius, pravitatem animae et corporis foeditatem. — id enim ego foedum ulcus et apostema ex quo tanta sanies peccatorum, tanta que lues vitorum.“ 1833 sagt er sich: „Nihil me profecisse sciam nisi mala mea valde apprehendam et vere pessimum me et indignissimum esse sentiam.“ Sein hohes Amt als General der Gesellschaft ist ihm nur Anlaß zur Verdemütigung: „Praepositi Gen. Soc. Jesu qualis debet esse oratio, qualis mortificatio, qualis conversatio, qualis zelus. Ignatii non filius modo, sed successor! — Miserere mei, Deus! Vide humilitatem meam et labore meum et dimitte“ (1831). Er erklärt: „Virtute inferior sum iis quibus praesum“ (1836). In der Gewissensrechenschaft von 1838 schreibt er: „Aliquid in humilitate profectus, sed videntur necessarii defectus quotidiani ad humilitatem fovendam.“ Und er nimmt sich vor: „Humilitas — ex intima cognitione sui — ita viva et actuali, ut non in corde solum habitualis sit, sed et in verbo et in omni actione . . .“ (1838). Wahre Demut erscheint ihm als das begehrenswerteste Gut: „In omni excellentia donorum periculum maximum superbiae — exemplum in Angelis et Adamo. — Ergo ne desiderandum quidem ultra id quod Dominus dare dignatur in quocunque donorum genere etiam spiritualium, et super omne donum desideranda et petenda vera humilitas. — Deus omnia — ego nihil“ (1845).

Was er unter wahrer Demut versteht, hat er 1839 also erklärt: „Vera humilitas — non ignava sed magnanima, quia in Deo confisa, in quo totum repositum habet.“ Auch äußere Verdemütigung nützt nichts, wenn nicht innere Demut vorhanden ist: „. . . intellexi nihil profuturum quod desiderem pati et contemni — quod etiam in occasionibus libenter talia excipiam — nisi me ipse vere et ex corde contemnam, me vilem, vilissimum, omnium indignissimum et pessimum, intime, non solum pia voluntate, sed persuasione intellectus, cognoscam. — Absque hac animi dispositione omnia, etiam praeclarissima, illusioni obnoxia eo periculosiori quo in specie sanctiori“ (1830). Diese Demut lässt ihn auch schweigen über besondere Begnadigung: „Secretum meum mihi — de donis Dei, de animi sensis — nisi certa ratio aedificationis, in qua valde timenda et cavenda illusio amoris proprii“ (1843).

Bei aller Demut muß er aber doch anerkennen, wie Gottes liebreiche Führung ihn förmlich zur Heiligkeit bestimmt hat: „Qualia et quanta beneficia! Talem ac tantulum — vocatum — perductum — gubernatum — per tot vias ac tales. Denique *huc!* ut omnino *sanc tus fierem!*“ (1834).

Der Seligsprechungsprozeß des ehrwürdigen Dieners Gottes ist im Gange. Wenn er zu einem guten Ausgang führt, darf man wohl mit Recht annehmen, daß die kirchlich anerkannte Heiligkeit hauptsächlich in den Tagen stiller Zurückgezogenheit in den heiligen Exerzitien grundgelegt wurde.